

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u.  
Sonntagsabend. Abonnementpreis ein-  
schließlich zweier illustrierter abseitlicher  
Beilagen sowie eines illustrierten  
Wipblattes 1,50 M.

## Zeitung für Tharandt, Seifersdorf, Klein- u. Großhölln,

Inserate: losen die Spaltenzelle  
oder deren Raum 10 Pf., für an-  
waltige Inserenten 15 Pf. Reklamen  
20 Pf. Annahme von An-  
zeigen für alle Zeitungen.

Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Gößmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz usw.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 106. Fernsprecher: Amt Leuben 2120

Dienstag, den 9. September 1913.

Fernsprecher: Amt Leuben 2120 26. Jahrgang.

Mittwoch, den 10. Septbr. 1913, nachm. 6 Uhr  
Sitzung des Stadtgemeinderates.

Die Tagesordnung hängt im Flur des Rathauses (1 Treppe) aus.  
Rabenau, am 6. September 1913.

Der Bürgermeister.

Mittwoch, den 10. Sept. d. J., vormittags 10 Uhr,  
sollen in Obernaundorf

1 Pelzboa, 1 Bested Chlössel, 1 Bested  
Teelöffel, 1 Soße, 1 Auszichtisch und  
2 Rohrstühle

meistbietend versteigert werden. — Sammelfort der  
Bieter: Sparmanns Restaurant.

Tharandt, am 8. September 1913.

Der Verwaltungsvollstreungsbeamte beim Agl.  
Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 8. September 1913.

— Im Poisenwald, Abteilung 77, wurde heute Montagvormittag ein zu dem Altkasten-Nr. 1 in Breslau ausgebogener Mann erschossen aufgefunden. Bei seiner Leiche lag ein Bettel folgenden Inhalts: Führt zu meiner Leiche die Freude Bindenagel, Dresden-N. Christianstr. 29 II. 1913. Erkennen aus sie wird mich erkennen. R.R. 8. Sept. 1913. Erkennen aus Furcht vor der Militärzeit. Begebt mich wo ihr wollt.

— Das schmalspurige Verbündungsgleis zwischen den Bahnhöfen Hainsberg und Pötschappel wird am Mittwoch in Betrieb genommen. Es stellt die Verbindung zwischen den beiden Schmalspurbahnen Wilsdruff-Pötsch. und Hainsberg-Ripdorf her.

— Das 25jährige Stiftungsfest des Dramatischen Vereins "Frohsinn" wurde am Sonntag im Saale der König Albert-Höhe feierlich begangen. In der Zeit seines Bestehens hat der Verein neben der Pflege der Geselligkeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit viel geleistet. Zahlreiche Männer, Freunde und ehemalige Mitglieder von Nah und Fern hatten sich zu der Feier eingefunden, wie die große Teilnahme zwielos erkennbar. Der Abend wurde durch ein wohlgelegenes Konzert eingeleitet. Schon die Zusammenstellung des Programms bewies, daß sich der Verein in guten Händen befindet; er sang unter der feinfühligen Leitung seines Dirigenten Herrn Leuteritz eine Anzahl Chöre und erzielte vor allem mit den sauber ausgearbeiteten, vollständlichen Liedern einen Eindruck. Fraulein Wolf und Fräulein Braune erfreuten durch klangerne und sprachlich geschulten Vortrag einiger Lieder, die schön zur Geltung gebracht wurden. In dem Quartett "Gebet" von C. M. v. Weber (Vortragende Fel. Wolf, Braune, Herren Göppert und Zimmermann) zeigte der Verein, was er zu leisten vermochte. Auch das Baritonolo des Herrn Zimmermann, sowie der Prolog und die Declamationen (Fräulein Ettel, Herr Baumgart) fanden den größten Beifall der Zuhörerschaft. Der zweite Teil des Programms verzeichnete noch die Chorlieder „Darf ich's Dir nicht haben?“, „Kleine süße Maus“, sowie die „Siegesgefang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“ von Leban mit Klavierbegleitung von Herrn Marx jun. Wohl allen Erwünschten war es eine Lust den Vorträgen zu lauschen. Mit einem flottgespielten finaligen Schwank „Ein Abenteuer im Witwenverein“ erreichte das Programm sein Ende. Begrüßt wurden die Festteilnehmer durch den Vorsitzenden Herrn Göppert. Die packende Festansprache, die durch Vortrag mehrerer passender Lieder — das eine davon mit Lichtbild — unterbrochen wurde, hielt Herr Leuteritz. Er gab ein Bild von der Gründung des "Frohsinn" bis zur Jetzzeit und erwähnte besonders die Herren A. März und das Ehrenmitglied Stud. Kölsch, die sich um den Verein sehr verdient gemacht hatten. An Geschenken wurden dem Jubiläumverein überreicht von der Frei. Feuerwehr 2 Bilder — Feuerfahne und Sommer im Gebirge — vom Turnverein 1 eine Vorlandsglocke, vom M.-L.-B. "Vorwärts" eine Notennappe, vom Glägelzüchter-Verein ein Taktierstod, von der Schützengeellschaft eine elektr. Soutourlampe, vom Hausbesitzer-Verein einen Bon, von Frau Zoge (Stadtsekretär) ein Schreibzeug, sowie von den Vereinen Apollo, Doppel-Quartett, Militärverein, Schützengesellschaft, Verschönerungs-Verein, Frauen-Verein, Gewerbeverein, Bürgerverein und Steinographen-Verein ein Bon im Werte von 80 Mark. Für die praktischen Geschenke sprach der Vorsitzende wärmen Dank allen Geben aus. Die Leitung der Veranstaltung hatte Herr Ilgen übernommen. So hat denn dieser Abend wohl Eindrücke geschaffen, die länger in der Erinnerung fortleben werden. Dem Verein sei Dank für die schönen Stunden, in denen er Herz und Sinn nachzuleben für die edelsten Regelungen. — Heute Montag findet Festball statt.

— Die Sonntagszüge vorm. 7.54 Uhr von Hainsberg nach Ripdorf, vorm. 10.23 Uhr von Ripdorf nach Hains-

berg und abends 10.58 Uhr von Dippoldiswalde nach Hainsberg verkehrten am gestrigen Sonntag in diesem Jahre seltsam.

— Wie schon gemeldet, findet die feierliche Einweihung der Talsperre am Sonnabend den 27. d. J. statt. Nur wenige Einladungen sind hierzu ergangen. Der König trifft im Auto zur Teilnahme ein. Nach einem Rundgang durch das ganze Werk erfolgt die Übergabe seitens der Staatsbehörde an die Genossenschaft. Daraan schließt sich ein internes Diner von etwa 200 Gedanken im „Gasthof zur Talsperre“.

— Der Berufsfeuerwehrverband Dresden hielt am Sonntag in Tharandt unter starker Teilnahme seinen 37. Verbandstag ab. Die ankommandierten Wehren wurden am Bahnhof begrüßt und marschierten dann nach dem Albert-Salon. Hier begann um 11 Uhr die Abgeordnetensitzung, an der die Vertreter von 64 Wehren teilnahmen. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden des Verbandes Dresden Brandinspektor a. D. Herrmann-Röhrwitz leitete Herr Branddirektor Kelling-Rabenau die Beratungen. Professor Groß von der Forstakademie entholte der Versammlung im Namen der Stadt ein herzliches Willkommen und würdigte das gemeinsame Wirken der Feuerwehren. Dem Verwaltungsbereich war zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre die Feuerwehr in Reich infolge Unterliebung sich aufgerichtet hat, in Niedersachsen eine Freie Feuerwehr sich neuorganisiert und in den Verbänden aufgenommen worden ist, sodass derselbe jetzt 68 Wehren mit 2568 Mann in sich vereinigt. Die im Laufe dieses Jahres verbandsseitig vorgenommenen Prüfungen von 11 Wehren zeigten das Ergebnis, daß alle diese Wehren dem Gesetz entsprachen u. Gütes leisteten. Die alljährlichen Revisionen der Ortsfeuerlöschmittellungen im Auftrage der Amtshauptmannschaften wurden durch den Verband im dreijährigen Turnus vorgenommen. Sodann folgte der Rassenbericht. Da die Kasse ein Defizit aufweist, erfolgte einstimmige Beschlussfassung dahin, für 1913 von jedem Verbandsmitglied eine einmalige Kopfsteuer von 5 Pf. zu erheben. In den Verbandsausschuss wurden wieder bzw. neu gewählt die Herren Branddirektoren Geißler-Wilsdruff, Haupi-Oberlößnitz, Böhliger-Blasewitz und Weinhold-Tharandt. Während ein Antrag der Freiwilligen Feuerwehr zu Kunnersdorf, betreffend die Regelung der Belohnungen für Hilfe bei Bränden seitens der Königlichen Landes-Brandversicherungsanstalt, wegen der Nichtzulässigkeit der Versammlung von der Tagesordnung abgelehnt wurde, stieß ein Antrag der Dresdner Berufsfeuerwehr, der einen klareren Einfluss der obersten Leiter der Berufsfeuerwehren von Dresden, Leipzig und Chemnitz im Landesverband Sachsischer Feuerwehren sowohl im eigenen als auch im Interesse der Freiwilligen Feuerwehren Sachsen und dem entsprechenden Organisationsänderungen im Landesfeuerwehrverband einstellt, auf starke Anteilnahme. Schließlich wurde noch Radebeul als Ort des nächstjährigen Verbandsstages gewählt. Nachmittags erfolgte die Prüfung des von der Stadt Tharandt neu beschafften Fladerschen Schiebelaufzugs und darnach ein Angriffsmarsch der Tharandter Feuerwehr auf die als durch Blitzschlag in Brand gesetzt angenommene Königl. Forstakademie Tharandt und die durch das Feuer stark gefährdeten Schloßteichmühle.

— In Altenberg ertrank beim Baden ein 18jähriger Badegeselle. — In das Gerichtsgefängnis in Sosa i. S. wurden 2 Männer aus Neuhausen eingeliefert, der Holzwarenfabrikant O. Wolf wegen Verdachts des Meineides und der Arbeiter E. Preißler wegen Schmuggelei.

— Der Abschluß für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr der Schlesischen Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft vom. Ruschewitz u. Schmidt in Langenbach ergibt nach Abschreibungen und Rückstellungen von 63 088 M. (im Vorjahr 45 147 M.) einen Reingewinn von 175 535 M. (i. V. 202 020 M.). Der zum 21. Oktober d. J. einzubürenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, 135 000 M. als 9 Prozent Dividende auf das erhöhte Aktienkapital 1 500 000 M. (i. V. 10 Proz. auf 1 250 000 Aktienkapital) zu verteilen, 2000 M. (wie im Vorjahr) dem Talonsleuer-Rücklagekonto zuzuwenden und die nach Zahlung der vertragl. und statutenmäßigen Tantiemen und Gratifikationen verbleibenden 8 211 M. (i. V. 28 833 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

— Neben die Große Deutsche Bäckerei - Fachausstellung Leipzig 1914 hat der König das Protektorat übernommen.

— Kleine Notizen. Aus Mühlhausen a. d. Erz kommen durchbare Meldungen von Bluttaten eines Schullehrers, die er im Wahninntum begangen hat. In der Nacht hat der Hauptlehrer Wagner aus Degerloch an vier Stellen des Ortes Mühlhausen Feuer angelegt. Es brannten drei Scheunen nieder. Als man ihn ergreifen wollte, töte er mit seiner Browningpistole acht Personen und verletzte etwa zehn. Er flüchtete sich dann in einen Stall, wo er einen Stier erschoss. Als man ihn ergreifte, wurde er mit Gerät geschlagen und zugerichtet. Die Zahl der Opfer des irrsinnigen

Betrübs beträgt nunmehr 16. — In Meissen ist der 8jährige Sohn des Schuhmannes Seltner, der sich beim Versteckspiel am Damme hingelegt hatte, beim Aufspringen ausgetreten, in den Winterhafen gefallen und ertrunken. — Im Großen Walde bei Bernstadt wurde der in den 60er Jahren sterbende Tagarbeiter und Drainierer Stübner von seinen Angehörigen erhangt aufgehängt. — In dem kürzlich von einem Schadstoff befreiten heingesuchten Hause Dammstraße 35 in Freiberg stiegte sich die Frau eines Beamten aus einem Fenster des 3. Stockwerks in den Hof hinab, nachdem sie sich vorher die Pulsader geöffnet hatte. Sie starb noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus. — Der Strenggewerke Büchner wurde auf der Straße zwischen Dornreichenbach und Wurzen von D-Zuge gestreift und tödlich verletzt. — Die aus sechs Personen bestehende Arbeitersfamilie Schorsch aus Eigenheim bei Hohenwitz ist nach dem Genuss giftiger Pilze erkannt. Zwei Kinder sind gestorben; die übrigen Familienmitglieder schwieben in Lebensgefahr. — Ein Aufseher erregendes Verbrechen ist in Immenstadt in Bayern begangen worden. Der Gemüsefabrikant Schafroth, Teilhaber der Firma Schafroth und Binder, wurde in einem Fabrikhöfe von dem Arbeiter Blasius Weber mit einem eisernen Hobel erschlagen. Weber, der nach einjähriger Dienstzeit wegen Streitigkeiten entlassen worden war, war nach der Fabrik zurückgekehrt, um sich sein Werkzeug zu holen. Als er vor dem Hause stand, fiel er über ihn her, schlug ihn mit dem eisernen Hobel nieder und brachte ihm, ehe Ölfe kam, so schwere Verletzungen bei, daß der Tod nach vier Stunden eintrat. — Aus einem Geldsack, den die Kantonalbank in Schaffhausen an die Nationalbank in Ulrich gesandt hatte, wurden 50 000 Frank gestohlen. Von dem Diebe hat man bisher keine Spur. Die Sendung war verschwunden.

— In dem Besinden der verletzten Feuerwehr ist eine Besichtigung eingetreten, sodass sie vernommen werden konnte. Nach ihrer Schilderung gab sie den Schutz auf den Prokuristen H. ab, als sie ihn zur Haustür begleitete. Da das Mädchen glaubte, der erste Schuß habe seine Wirkung versiegt, so flüchtete sie in die Küche zurück. Hier öffnete sie sich die Pulsader und drehte die Gasbähne auf. Inzwischen hatte H. die Küche abgeschlossen und war im Begriff, auf die Straße zu flüchten. Im Hausturz brach er aber dann zusammen. Das Mädchen hat die Tat wegen angeblicher Untreue des H. begangen. Das Mädchen heißt Marthe und sieht in gutem Rufe. Sie war bei einem Feuer auf der Gewerbe Straße in Dresden tätig.

— Das Landesmuseum für Sachische Volkskunst in Dresden wurde in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg eröffnet, nachdem es vorher vom König besichtigt worden war.

— Das Centraltheater vereint eine Menge glänzender Nummern eines wahrhaft großstädtischen Varietéprogramms, an die gegenwärtigsten Künste röhrend. So stehen neben der Akrobatik, vertreten durch das Saylor-Trio, aus Krabodilem sich entpuppend, die Aero-Tropetzzünder, deren Clown zwar eine Leiter nicht bewältigen kann, aber dann waghalsigste Sprünge am liegenden Rad macht, das alles mit bezauberndem Komik. Pichel und Scale wussten trotz der vorigerühten Stunde durch neue akrobatische Leistungen und Späße allgemeine Schallertung zu erwecken, schon durch Masken und Haarschopf des Clowns. Auf schlossen Draht sah man den vollendetsten Meister, dem man begegnen kann, in Kartell; wenn er auf dem Rad die schwierigsten Künste in unerhört sicherer Balance vollführte, verharrt alles in Zauberlichkeit, bis er den Bann durch ein Witzwort löst. Der Ventriologus Edler hält mit seiner Puppe witzige Zwischenrath und verleiht ihr solch sprechendes Leben, daß der Fernsehende gewiß geläuscht wird, besonders als der Bauchredner sogar trinkt, während er spricht und singt. Die Tänzer Foska und Willy tanzen sehr exzentrisch. Und Neumüller war unverdächtlich in seinem Bachcouplet, während er als Dachauer Bürgermeister zu wenig Dialekt sprach. Seine Nord und ihre beiden Begleiterinnen, wohlgebauter Körper, ausgezeichnete Schwimmer und Taucher, führten wohl zum 1. Mal in einem Varieté Kopfspringe aus großer Höhe in ein Wasserbad vor, dessen Bordwand durchsichtig ist. Die bedeutendste Leistung des Abends aber bot Severin in seiner Pantomime: „Das Gewissen“. Den Inhalt mag man im beigegebenen Text nachlesen und nur sein Augenmerk auf die vollendete Ausdrucksfähigkeit der Hände, Gesichtsmuskeln und Augen richten. Nie hat ein Künstler deutlicher gesprochen, als Severin, indem er schweigt. Man bewunderte rückhallos die vollendete Gebärde in jedem Affekt, jeder leisen Grimasse.

— Das Ergebnis des Dresdner Karnevalmontags liegt vollständig vor. Es stellt sich auf 72 850,76 M. Da noch einige Einzahlungen ausstehen, so rechnet man auf ein Gesamtergebnis von 75 000 M., wobei bemerkst sei, daß dieser Betrag in Dresden allein eingezogen ist. — Rennfahrer Scheuermann ist bei einem Rennen in Köln nach schwerer Verletzung.

Deutsches Stuhlbauumuseum Rabenau

## Politische Kündigung.

Mitgetauchte Gerüchte von einem Rücktritt Schwarzkopffs, des Oberpräsidenten der Provinz Bojen sind glatt erfunden. Der Oberpräsident, der früher Staatssekretär im Kultusministerium war, hat den Erfolg seiner Polenpolitik darin einheimsen dürfen, daß aus Anlaß der Posener Festtage ein großer Teil des polnischen Adels vor dem Kaiser erschien. Die Ausbildungstätigkeit hat Oberpräsident Schwarzkopff in allen bewohnten Wohnen weitergeführt, und von einem „Abbau der Polenpolitik“ kann keine Rede sein, wie die nach den Posener Kaisertagen mit doppelter Schärfe aufgenommene, wütende polnische Obstruktion zeigt.

**Angesetzte Baumwollrente in Sicht.** Infolge Regelmangels droht die Baumwollrente in den beiden nordamerikanischen Staaten Texas und Oklahoma, in denen die Baumwollproduktion in höchster Blüte steht, nur einen so geringen Ertrag liefern zu wollen, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. Die Preise haben infolgedessen einen außerordentlich hohen Stand erreicht und drohen bei fortwährender Dürre noch weiter zu steigen. Für den deutschen Baumwollmarkt ist das plötzliche Anziehen der Rötterungen für Rohwaren insofern verhängnisvoll, als die großen deutschen Firmen erst vor kurzem neue Angebote mit niedrigeren Preisen herausgaben und daraufhin belangreiche Abschlüsse machten. Die unerwartete und plötzliche Preissteigerung hat daher in jedem Falle große Verluste zur Folge. Auch dieses Beispiel zeigt wieder, wie notwendig es ist, daß wir uns durch eigene Baumwollproduktion in unseren Kolonien von dem amerikanischen Markt unabhängig machen. Heute ist die Preissteigerung dort durch Wetterungunst und Wirtschaft veranlaßt; es genügt aber eine rücksichtslose Wirtschaftsspekulation da drüber, um jeden Tag ähnliche Zustände herbeizuführen. Davor muß sich der deutsche Markt endlich befreien. Die Kolonien sind das Mittel zur Abhilfe, sie müssen gefordert werden.

**Die Veterandiensthilfen werden vom 1. Oktober 1913 ab bekanntlich von 120 auf 150 Mark erhöht.** Die „Tägl. Rdsch.“ macht darauf aufmerksam, daß die Veteranen, die Beihilfe bezogen haben, anläßlich der Erhöhung der Beihilfe einen Antrag nicht zu stellen haben, die Auszahlung der erhöhten Beihilfe erfolgt ohne Antrag an alle Berechtigten. Auch die neuen Bestimmungen über die Gewährung der dreimonatlichen Beihilfe an die Witwen verstorbener Veteranen treten am 1. Oktober in Kraft.

**Gegen die Fremdenlegion.** Die zunehmende Bewegung, die in Deutschland durch das Gefangenwerden empfiehler Vorfälle in der französischen Sklavenlegion gegen diese entstanden ist, wird von der Pariser Presse als heftig bezeichnet, der aber der „Welt einer guten Nellame“ bezulegen sei. Nun, sie ist vielleicht etwas mehr. Jungen doch auch unsere Parlamentarier an, gesetzliche Maßnahmen gegen den Menschenkrieg der Fremdenlegion zu fordern. Anläßlich einer Zeitungs-Umfrage stellte Abg. Bassermann eine Befreiung des Fremdenlegion-Stands im Reichstag in Aussicht. Abg. v. Lieder bezeichnet als einziges durchgreifendes Mittel ein Vorgehen auf diplomatischem Wege. Der gleichen Ansicht ist Abg. Müller-Rehlingen, der ferner die Gründung einer deutschen „Freiwilligen-Kolonial-Legion“ wünscht, um dem Abenteuerdrang unserer Jugend Rechnung zu tragen. Abg. Hirsch ist der Ansicht, daß die Existenz der Fremdenlegion jedem Versuch einer deutsch-französischen Annäherung dauernd hindernd im Wege steht. Abg. Gottheim fordert gleichfalls internationale Maßnahmen gegen „das bezahlte Handwerk des Menschenfächters“. Auch Abg. Helm bezeichnet die Fremdenlegion als eine Kulturschmach und fordert vorbeugende Maßnahmen.

**Ungarische Diplomaten.** Graf Szapary, der als Nachfolger des Grafen Thurn nach Petersburg geht, um dort den für die habsburgische Doppelmonarchie wichtigsten und schwierigsten Posthalterposten auszufüllen, ist Ungar. Die Magyaren sind auf die Wahl eines der ihnen nicht wenig tolls. Graf Dr. Friedrich Szapary ist aber auch der Mann danach, die auf ihn gesetzten Erwartungen in vollem Maße zu rechtfertigen. Schon vor einer Reihe von Jahren als Attaché in Berlin leistete er die Aufmerksamkeit auf sich. Als Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen leistete er dem Grafen Berthold hervorragende Dienste. Der Graf ist ein 44 Jahre alt.

## Heimgekehrt.

Roman von E. Fahrnow.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kann das nicht spielen!“ sagte er verdrossen. „Es macht mich verrückt.“

„Sehnsucht!“ rief die Komposition und war ein leidenschaftliches, slabisches Virtuosentüm.

„Unsinn!“ sagte ich, „wenn Du Künstler von Vernunft geworden wärst — er ist ein Künstler — so würdest Du es vor tausend Zuhörern spielen, ohne verrückt zu werden.“

„Ja,“ sagte er ruhig. „Tausend Zuhörern kann ich auch nicht dasselbe durch die Töne sagen wie Dir. Mache nicht Dein strenges Gesicht. Du verstehst mich ja doch nicht.“

Und dann muß ich schweigen. —

Wald darauf, auf dem Ball des Senators S., den ich auf Ernst's Wunsch besuchen mußte, tanzte Kurt mit mir. Das war Todespein für mich.

Es war beschlossen, daß er am nächsten Tage ins Ausland reisen sollte, um seine erste selbständige Stellung einzunehmen und zu beweisen, daß er das edle Heldenische Kaufmannsblut in den Adern habe. Ach, ich muß lachen! Kurt und Kaufmann! Ein edler, genialer Jungling, der immer über der Welt schwelt. Worum lohnt Ihr ihn nicht seiner Kunst leben? Er hat ja genug an seinem Erbe, um nicht zu hungern. Viel schöner füllt er sein Leben aus, wenn er Tausende von Menschen auch nur auf Stunden aus ihrem Alltagsleben emporhebt, als wenn er im Kontor sitzt und noch ein paar Geldsäckchen mehr zu dem Fledermaus-Gelde häuft!

Aber das fehlt Ihr nicht ein. Ihr trockensten Köpfe! Er muß „verdienen“, er muß „praktisch werden!“

Kurt selbst hat nur so ein dummes Gefühl davon, daß er nie und nimmer als Kaufmann etwas leisten wird. Er ist in der selbstverständlichen Kaufmannsatmosphäre aufgewachsen und trotzt so die kommerzielle Chaussee entlang, ohne noch daran zu denken, daß es nur eines mutigen Ausbrechens bedurfte hätte — vor Jahren aber schon, um ihn in die blumigen Gefilde der Kunst zu führen. Dort wäre er ein Fürst genommen. Hier wird er ein Slave sein. Wo wie-

**Spannung zwischen Frankreich und Italien.** Die Pariser Blätter ergehen sich in scharfen Anklagen gegen Italien, das Frankreichs Überlegenheit im Mittelmeer niedergurten sucht. Sie behaupten, Italien erstrebte einen engeren Anschluß an Griechenland und suchte diesem die Meinung beizubringen, daß nur Frankreich daran Schuld sei, wenn die Ägäischen Inseln nicht sofort gleichmäßig worden wären, sondern die Entscheidung über das Schicksal der Inseln den Mächten vorbehalten geblieben wäre. Andere Organe behaupten sich zwar, die alte Politik der Freundschaft gegenüber Italien fortzuführen, um dies vom Dreiflügelbund loszulösen; man merkt diesen Ausführungen jedoch allzu deutlich die Absicht und die Unechtheit der Überzeugung an.

In Konstantinopel beginnen die Verhandlungen über Adrianopel erst am morgigen Sonnabend, weil die Türken das Belagerungsfest feiern. Die türkischen Blätter äußern sich sehr misstrauisch darüber, daß zum Führer der bulgarischen Delegation der General Sason bestellt wurde. Dieser General ist allein Osmanen verachtet, da sein Amtsvorbehalt, in dem er den Türken die Vertreibung nach Kleinasien androhte, noch unvergessen ist. Eine Verschleppung der Verhandlungen wird gleichwohl nicht befürchtet, da Türken wie Bulgaren das gleiche Interesse daran haben, möglichst bald miteinander einig zu werden.

Die griechische Regierung richtete eine Note an die Großmächte, in der sie laut „Tag“ ein internationales Mandat zur Besiegung der thessalischen Diktaturen fordert, die den Bulgaren im Frieden von Bułarest zugesprochen wurden, von ihnen aber noch nicht militärisch besetzt werden konnten. Falls der griechischen Regierung ein solcher Auftrag nicht erteilt werden sollte, sei sie zur sofortigen Räumung von Dedeagatch entschlossen. Die provisorische Besiegung der erwähnten Gebiete dürfte die Zustimmung der Großmächte finden, da es sich dort um den Schutz ausländischen Handels und Kapitals handelt, der bedroht erschiene, wenn die von Bulgaren und Türken bewohnten Orte ohne militärische Bedeutung gelöscht würden. Die Regierung in Sofia hatte sich j. B. noch Athen mit der Bitte gewandt, die griechische Besiegung bis zum Eintreffen bulgarischer Truppen in Dedeagatch zu erhoffen.

Nach der Verständigung mit der Türkei will Bulgarien sich an die Großmächte mit einer Denkschrift wenden, in der im Hinblick auf die neuen Gebietsabtretungen in Thrakien auf die Notwendigkeit einer Revolution des Bułarest Friedens hingewiesen wird, der zur Voraussetzung hatte, daß Bulgarien im Westen Thrakiens bliebe. — Die serbisch-monarchistischen Grenzstreitigkeiten betreffen ein Gebiet in der Nähe von Ispel. Man hofft beiderseits auf eine glückliche Verständigung. Sollte sie wider Erwarten nicht erzielt werden, so wird entweder König Karol von Rumänien oder König Konstantin von Griechenland, der am deutschen Kaiserthron teilnimmt, als Schiedsrichter die Entscheidung treffen.

## Die Hochzeit in Sigmaringen.

Fahnen und Guirlanden schmückten am Tage der Vermählung des früheren Königs Manuel von Portugal mit der 23-jährigen einzigen Tochter des verstorbenen Fürsten Wilhelm von Hohenzollern die Straßen von Sigmaringen und auch von den Türen und Tätern des auf festiger Höhe am Donaustause gelegenen fürstlichen Schlosses wehten die Fahnen. Einen solchen Fremdenverkehr wie am Donnerstag hatte das sonst so stillen Städtchen selten gesehen. Außer den fürstlichen Gästen waren von nah und fern Fremde herzugeströmt, um Zeuge des Festes zu werden, namentlich waren die Vertreter der portugiesischen Aristokratie in großer Zahl erschienen. Eingeleitet wurde die Feier am frühen Morgen durch fröhliche Böllerläufe. Für das Brautpaar und die nächsten Angehörigen stand darauf eine stillle Messe in der Schloßkapelle statt, die von dem Kardinalspatriarchen von Lissabon gelesen wurde. Nach einer kurzen Spazierfahrt des Brautpaars durch die Stadt vollzog der Minister des preußischen Königshauses, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die Zivilisierung.

Der Zug zur Kirche gestaltete sich sehr feierlich. Der Weg vom Schloß zur Pfarrkirche war in einen überdachten Gang von Weinlaub verwandelt worden, in dem sich Ehrenpforten und Triumphbögen erhoben. Auf einem der leichten waren die Wappen des Brautpaars unter einer vergoldeten Königskrone angebracht. Welch auffallende Mäd-

lein Herz sich um ihn hämt!

An jenem Ballabend tanzte er mit mir einen langen, fröhlichen Roman; er schwang mich wild durch den Saal oder verteilte in einer Eile mit mir — und all die Zeit über sagte er kein Wort. Wir benahmen uns tadellos — wie immer.

Und doch hörte ich das unaufhörliche Seufzen, das aus seiner Brust hochstieg, und sah die grämbole Nase, das hin und wieder in seinen goldfarbenen Augen ausquoll. Er kämpfte es drat hinunter. Ich aber wußte, daß er litt.

Mein Kurt, Gesieder meiner Seele, daß ich Dir doch die Lieder meiner Härlichkeit zeigen könnte, die verborgen liegen — alle für Dich!

Doch ich vor Dir, vor Deine Füße auszuschütten könnte den Reichtum meines Herzens! Die Juwelen, die Blüten, den Duft und die unausprechlichen Strahlen, die mein Empfinden für Dich hegt!

Fremd — fremd — getrennt . . .

Hamburg. 2. 6. 189 . . .

Ernst ist frank.

Er hat sich stark erkrankt — außerdem aber sorgt er sich um Kurt, der ihm füger Hand geschrieben hat, er führt zurück, er könne die Amerikaner nicht aushalten“.

Ernst war sehr böse. Er schalt seinen Bruder einen halslosen Phantasten, einen leichtsinnigen Faulenzer, der keine Ahnung von Wirklichkeit hätte.

Kurt's Chef hat ebenfalls an Ernst geschrieben, ich glaube, irgendwie hat sich Kurt nicht vorschriftsmäßig benommen, hat Wörtergeschäfte gemacht oder dergleichen — schließlich geht das doch niemand etwas an!

5. 6. 189 . . .

Ernst wird kränker. Der Arzt pricht von einer Lungenerkrankung. Ich sorge mich sehr; nicht weil ich Ernst plötzlich lieber habe, aber er war immer gut gegen mich, und wie leben in einer friedlichen Ehe.

Er ist sonderbar — wenn ich Ernst so frank in seinen Räumen liegen sehe, ganz hilflos und mit einem dankbaren Blick jede Danksagung von mir belohnend, muß ich immer daran denken, wie erstaunt er wohl einmal sein wird, wenn er nach dem tödlichen Tod erwacht und nun sieht, daß die

hen und Brautjungfern in Landestracht bilden Spalier und streuten dem Brautpaar Blumen. Dem Bräute voran schritt der Hofmarschall v. Wangenheim. Dann folgte das Brautpaar. Der König im Traud, die Braut mit Orden bekleidet, die Prinzessin im Orientkranz und kostbaren weißen Gewändern, dessen lange Schleife drei Hofsäume trugen. Es folgten der Vater mit der Mutter des Bräutlings, der Königswitwe Amalie. Ihnen schlossen sich Prinz August Wilhelm als Vertreter des deutschen Kaiser und der Prinz von Wales, als Vertreter des Königs Georg von England und danach alle die anderen Fürstlichkeiten, die zur Vermählungsfeier erschienen waren, an. Der frühere Bischof von Konstanz, der Kardinalpatriarch v. Lissabon vollzog den Trauall in portugiesischer Sprache, in der auch die jung Vermählten ihr Ja sagten. Die eigentliche Trauerei hielt der Fürst von Eichstätt in deutscher Sprache. Nach dem Hochzeitsmahl verließen die Vermählten Sigmaringen im Automobil in der Richtung auf Ulm. Für die persönliche Sicherheit des Königs Manuel waren umfassende polizeiliche Maßnahmen getroffen.

Bei dem Hochzeitsmahl brachte der Brautvater, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, auf die Vermählten einen überaus herzlichen Trinkspruch aus. Der Fürst dankte seiner Tochter für den Sonnenchein und die häusliche Freude, die sie ihm in findlichem Vertrauen und treuer Liebe geschenkt, und betonte, daß sie von jetzt ab für alle Zukunft ihrem Manne angehört, denn sie eine treue und opferbereite Gefährtin in Freud und Leid zu sein habe. Und zum Könige sagte er: „Abeinde Hoffnungen erwidert in Euch beiden der soeben geschlossene Herzenschluss. Halte Deine Frau hoch und heilig, sei ihr Richtsäur und Ziel im Leben, sei ihr aber auch der Mann, zu dem sie freudig und stolz emporschaut. Zum dritten Male seit 150 Jahren verbinden sich die erlauchten Häuser von Portugal und Hohenzollern. Für diese Verbindung sei daher Gottes reichster Segen zu erhoffen. Der Fürst gebaute des verstorbenen Vaters des Königs und der verstorbenen Mutter der Braut und empfahl dem jungen Paar zum Schlus als Wahlspruch den Wahlspruch seines Hauses: Nichts ohne Gott.“

## Todessturz zweier deutscher Offiziere.

Bei Krieg in Schlesien starzten die deutschen Fliegeroffiziere Leutnant v. Eckenbrecher und Leutnant Prinz mit einer zusammenlegbaren Knickflügel-Taube, einem neukonstruierten Modell, ab und wurden sofort getötet. Beide Offiziere waren tüchtige Flieger und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Leutnant von Eckenbrecher hatte zu mal bei dem jüngst abgehaltenen Ostpreußischen Flugtag tadellose Flüge ausgeführt.

Aber die Ursachen des schweren Unglücks konnte Ge- naues noch nicht festgestellt werden. Die eine Darstellung besagt, daß sich während des Fluges der linke Flügel des Apparates ausnahm, womit natürlich das Schicksal der Flieger besiegt war. Die andere, wahrscheinlichere Darstellung gibt als Ursache des Unglücks an, daß die Flieger eine Kurve zu scharr nahmen, sodass der Apparat stieß. Zur Zeit des Unglücks herrschte schönes, windstilles Wetter. Schnell zusammenlegbare Apparate sind für die Militärverwaltung von höchstem Interesse. Der Apparat muß bei stürmischem Wetter, das keinen Aufzug gestattet, in kurzer Frist abmontiert und per Bahn an andere Städte verschickt werden können. Ein wirklich brauchbares Modell dieser Art hat man aber bisher nicht erzielen können.

## Aus aller Welt.

**Zwei Kinder vom Blitz erschlagen.** Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz bei Piest in Polen in eine Kinderschar, die sich auf dem Felde unter Garben geschart hatte. Zwei Kinder eines Arbeiters wurden getötet, ein drittes betäubt.

**Mit 80 Jahren Selbstmord.** In der Spree bei Berlin ertrankte sich ein 80-jähriger früherer Badermeister Stresemann aus Stargard. Der Greis hatte sich oft über die Gebrechen und Vorfahren des Alters beklagt.

**Auf dem Perlengrund.** Die Verhaftung der mutmaßlichen Diebe des berühmten Londoner Millionen-Perlenschatzes, ebenso die in München erfolgte Festnahme des

Gitter und Kräfte, die ihm hier das Höchste waren, zum drüben nicht das Mindeste helfen.

Ich meinerseits freue mich auf dieses Ereignis für mich.

Ach, ich lebe nicht gern! Lebte auch nie gern, war immer ein wenig von Sehnsucht nach dem Jenseits erfüllt.

Wenn ich zu Haus im Walde wandele, ganz allein, und nichts höre als das Schwirren und Sirren im Goldgräfräum, dann lachte ich mir die Stunde des Sonnenuntergangs aus und stieg einen verhangenen, schweigfahlen, düsteren Steinwald hinunter.

Es war ein flacher Hügel, aber doch schien es mir, als endete er in der wogenden Farbenpracht am Himmel. Und oft breitete ich die Arme aus — mir war's, als wanderte ich geradewegs ins Abendgold hinein.

Dann war ich oben und der Horizont weit weit fort! Und bald war die Bracht vorbei und ich fröstelte . . . So fröstelte ich noch heut, weil die Bracht des Amerikanischen Landes noch so weit von mir fort ist. Vielleicht aber sterbe ich doch bald — jedenfalls früher als Ernst, der so gesund und kraftvoll war. Er wird die Krankheit überwinden, so hoffe ich herzlich!

7. 6. 189 . . .

Kurt ist da.

Mit schwundet, wenn ich an den Augenblick denke, da er hereintrat. Er war wenige Tage nach seinem Briefe abgereist und kam überraschend an.

Ich stand in meinem Erkerzimmer: Ernst war eben eingeschlafen, und ich wollte mich auf die Chaiselongue legen.

Da klappst es, ich denke, es ist das Mädchen und rufe „Gerein“. Und da steht er, und sein schönes Angesicht leuchtet mich an. Ich werfe die Arme in die Luft und rufe so etwas, ich weiß nicht, was — dann wird es mir schwarz vor den Augen, ich fühle meine Arme um mich geschlungen, seine Lippen auf den meinen, und ich verfinde in einem purpurnen Meer von Glück. Als ich wieder erwache — ich kann nur einige Minuten bestimmlungslos gewesen sein — da sitzt Kurt neben mir, hält meine Hand und küßt sie und dreht zuweilen die Innenseite seiner Hand nach außen, um auch diese zu küssen.



internationalen Verleihbüros Eduard Steinert, der für 100 000 Mark Verlust bei sich hatte, leistet die Ausmerksamkeit auf die Verbindungen des internationalen Gauneriums, daß diese Raubzüge infiziert. Die Annalen der Kriminalistik kennen diese mit unzweifelhaftem Geschick ausgeführten Diebstähle. Jahrzehnt vorher werden sie vorbereitet. Die Gauner beobachten genau den Zuwachsmarkt; die Söldnerberichte der Zuwachse informieren darüber, wann ein aus besonders kostbaren Perlen oder Edelsteinen bestehendes Schmuckstück zum Verkauf kommt. Die meisten der berühmten Diademe sind in festen Händen, wechseln sie den Besitzer, so ist das jedesmal ein Ereignis. Gelangt ein solches Schmuckstück zum Verkauf, dann liegt die Tägigkeit des Gauners ein. Es wird festgestellt, ob es mit der Post verhandelt oder von einer Vertrauensperson persönlich überbracht wird. Korrespondenz-Diebstähle unterrichten gewöhnlich die Polizei, daß ein "Coup" geplant ist. Postdiebstähle sind schwierig auszuführen, kommen aber vor, wie der Londoner Millionen-Verleihodiebstahl beweist. Viel leichter ist es, den Überbringer der Perlen zu berauben. Das Opfer wird entweder im Eisenbahngang durch Karottlaube beläuft und ausgespindert, oder im Hotel beraubt. Und das die Räuber auch nicht vor offenen Gewalttaten zurücktreten, dafür hat die Kriminalistik mancherlei Beweise. Gelingt ein solcher Beutezug, so machen sich für die Banditen die aufgemeldeten Rüben und Kosten übermäßiglich bezahlt.

**Schwere Hinterhalde während der Mandore** werden dem "B. T." aus Schlesien gemeldet. In der Löwenberger Gegend wurde ein Soldat vom Habschlag getötet. Bei Böden von dem Breslauer Infanterieregiment 51 etwa 120 Mann infolge Habschlags erkrankt sein, weitere 40 bis 50 Mann seien durch die anstrengenden Marchen erkrankt, und vier oder fünf Männer seien an den Folgen des Habschlags gestorben sein.

**Frau Sternikel.** Einer Meldung des "Tag" zufolge wurde in Hamburg die Frau des vor einiger Zeit hingerichteten vielfachen Raubünders Sternikel ermordet. Sternikel hatte sie unter falschem Namen gehabt und sie schließlich verlassen. **Beim Besuch eines Wachstückerinns.** das u. a. den berühmten Raubündner im Bilde zeigte, fiel der Frau die Ähnlichkeit der Puppe mit ihrem verschwundenen Gemahl auf.

**Ermordung eines Deutschen in Neuilly.** In einem Hotel Neuilly-Hobolens wurde ein Hamburger Kaufmann Karl Schoebe vergiftet aufgefunden. Eine Lebendame wurde als der Tat dringend verdächtig verhaftet. Sie leugnet jedoch die Tat und gibt an, Schoebe habe Selbstmord verübt.

**Neue Abfahrze in den Bergen.** Drei Prager Touristen, Studenten, verunglückten nach der Besteigung des Habichts in den Sudeten Alpen (Tirol) beim Abfahren über ein steiles Schneefeld. Sie erlitten sehr schwere innere Verletzungen.

**Geschäft und Gewissen.** Vom welschen Ministerium des Dalai Lama, des Beherrschers Tibets, wurde einer englischen Firma gegen Zahlung von einer Million Rubel die Einfuhr von Opium auf die Dauer von 5 Jahren erlaubt. Nun steht aber auf das Opiumrauchen in den Staaten des Dalai Lama die Todesstrafe, weil das Opium gegen die Vorchristen der Religion verstößt! Man drückt halt ein Auge zu und nimmt die Million!

**Brand eines Schlosses.** Ein durch spielende Kinder verursachtes Großfeuer zerstörte die großen Wirtschaftsgebäude sowie zwei Flügel des Schlosses Langenstein bei Stodach in Böhmen ein. Der Schaden beträgt ungefähr 170 000 Mark.

**Amerikanische Schwundler,** die die wundersamen Schatzgräber noch bei weitem übertrifft, überwuchern augenblicklich Böhmen mit ihren Briefen. "Werter Freunde", heißt es da, "wie Ihnen Ihnre rechte erfreuliche Nachrichten mitteilen. **Unser Präsident** will Ihnen eine im beigeschlossenen Bittular beschriebene Thren-Uhr schenken. Sie wird als Beweis der Anerkennung für die Hilfe gegeben, die Sie denen bringen, bei welchen Sie eine spezielle Ordnung 'Rathber'-Tabletten absehen." Später wird gesagt, daß man sechs Dutzend Schachteln "Rathber"-Tabletten innerhalb vier Monaten zum Preis von 144 Mark bezahlen müßt, die man um 812,40 Mark absehen soll. Man hat also dann 168,40 Mark Gewinn und die Threnuhr, die noch extra beschrieben wird! Für die ganz Dummen ist der Brief noch mit einem Stempel versehen, der besagt, daß der Herr Präsident selbst dieses Bittular zusammengestellt habe.

Das ist schrecklich. Ich fühle von jedem dieser Klüsse einen Schauer über mich hinziehen und ziehe doch die Hand nicht fort, weil ich wie in einem schweren Traum liege.

Dennnoch bin ich wach. Ich weiß, was geschieht, weiß, daß es schrecklich ist, und halte still.

Da höre ich drüber aus dem Krankenzimmer einen flirrenden Laut wie von einem Vöppel, der an ein Glas schlägt. Und ich schnelle hoch, als hätte mich ein Schuß getroffen. Meine Hand reiße ich Kurt weg, reibe sie bestig mit meinem Lachsfisch ab und stiere ihn an.

"Morgret!" sagte er vorsichtig, "kommen doch zu mir! Du warst ohnmächtig — und noch bist Du blau und verträumt — Freust Du Dich denn garnicht, daß ich wieder da bin? Was geht denn vor?"

Und ich stehe auf, deute mit der Hand nach dem Schlafzimmer und sage ganz heiser:

"Weißt Du es nicht? Dein Bruder stirbt."

Plötzlich weiß ich es — niemand wird es mir ausreden, Ernst stirbt. Ich habe seine Pflege nicht vernachlässigt, auch im Herzen nicht; Tag und Nacht bin ich an seiner Seite, horche auf die mühsamen Atmungen, richte ihn auf, wenn der furchtbare Husten kommt, und reiche ihm seine Arzneien.

Als Ernst hörte, daß Kurt angekommen sei, wurde er purpurrot und stieß heftig heraus: "Ich will ihn nicht sehen." Da war jede Verzerrung. Natürlich sagte ich es Kurt, der aber nur höhnisch die Lippen schürzte. Was kann denn geschehen, jetzt zwischen den Brüdern?

Richtig, wenn ich an Ernst's Bett sitze, kommen mir fremdländische Gedanken gegen den armen Kranken. Ich bin dann überzeugt, daß er allein an Kurts verschlemmtem Verlust schuld ist. Wie oft hat er über die Musik gespottet! Geißelbläuselei nennt er sie Kurzweg. Es ist merkwürdig, wie intolerant er bei aller Klugheit in den Dingen ist, die er nicht versteht. Er nimmt nicht an, daß er sie nicht versteht, daß er ihnen nur fernsteht, sondern daß sie ohne weiteres zu verwerfen oder zu belächeln sind. Zu selbstam! Er ist wie gewisse Professoren: Das ihre eigenen fünf Sinne nicht wahrnehmen, das gibt es nicht. Und sagen sehn, hundert andere Leute ihnen, daß sie es geben haben, so erhalten sie die erhobene Antwort, dann seien es eben — Sinnesstörungen, gesagt.

**Die schwierigen Telephonräumen von Paris.** Die Pariser haben neuen Gesprächsstoff erhalten. Die Entdeckung, daß Konkurrenten einer großen Firma mit den Telephonanschlüssen dieser Firma verbunden wurden, sodaß sie die Befehlsordnungen der Firma hören und sich danach richten konnten, beschäftigt die Öffentlichkeit mehr als die Schwundbeleidigungen Depardus und der kopftiehende Apparat Clerois. Die Telephondamen hatten sich meist durch Schmucksachen bestechen lassen. Jetzt, wo sie ihrer Bestrafung entgegenstehen, ist das Elend natürlich groß. Die gewissenlosen Handlungswweise der Angestellten wurde auf merkwürdige Weise entdeckt. Ein Geschäftsfreund eines der Firmenhaber, die die unerlaubten Verbindungen bewertet hatten, verfuhr seit Monaten verdecklich, sich mit diesem in Verbindung zu setzen. Jedesmal erhielt er den Befehl: "Begeht." Da riss ihm die Geduld und er beschwerte sich. Das hatte eine Untersuchung zur Folge, durch die festgestellt wurde, auf welche Weise die verlangte Nummer immer begeht war. — überflüssig zu bemerken, daß derartige Durchsuchereien auf deutschen Telephonämtern ausgeschlossen sind.

**Der Zwischenfall in den norwegischen Fischgründen.** Nach der "Frank. Ztg." hat der Staatsanwalt in Tromsö eine Verfügung erlassen, den deutschen Kapitän des Geestemünder Fischereijahrschiffes "Karoline Kreuer", das widerrechtlich innerhalb der Territorialzone bei Bardø (Norwegen) Fischerei ausgeübt und einen norwegischen Polizeioffizier, der ihn daran hindern sollte, gewaltsam vertrieben hat, anzuhalten und zu verhaften. Diplomatische Verwicklungen können aus dieser Polizeiaffäre nicht entstehen.

**Berliner Nordostat.** Kein Tag vergeht ohne Schredderstat in Berlin. Kaum war der Mörder der Nähern Schäfer, der Schneider Kirschstein, nachdem er dem Studium seines eigenen Steckbriefes erkannt war, verhaftet worden — er entzog sich aber der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich erschoß — da erregt der Selbstmord zweier jungen Mädchen neues Aufsehen. Sie hatten sich in der Spree extrakt. An einem der am Ufer zurückgelassenen Hölle hatten sie mit der Nutzadel eine Postkarte befestigt, die folgenden Text aufwies: "Wir zwei junge, lebensstilliige Mädchen müssen unser junges Leben lassen. Wir wünschen allen denen, die uns so grausam in den Tod getrieben, viel Glück." Die Tragödie, die hinter diesen sonderbaren, bitteren Zeilen steht, ist noch nicht bekannt geworden, die Ursachen des Selbstmordes sind vorläufig noch in dichtes Dunkel gehüllt.

**Neue Unterschlagung.** Bei der Spar- und Darlehnskasse in Radeburg, einer selbständigen Genossenschaftskasse mit unbegrenzter Haftung, die zum Kongress der Schleswig-Holsteinschen Landesgenossenschaftskassen gehört, sind nach der "B. Z." große Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Zwei Vorstandsmitglieder wurden ihrer Stellungen entzogen. Ein drittes Vorstandsmitglied, Senator Böß in Meißen, verübt Selbstmord durch Gift. Es soll sich um Verluste im Betrage von mindestens 200 000 Mark handeln.

### Im Prozeß gegen die Erfurter Reservisten

Vor dem Oberkriegsgericht fiel die Aussage des Gemeindevorstehers von Wolfshausen über die Angeklagten sehr ins Gewicht. Der Gemeindevorsteher stellte ihnen sämtlich das beste Zeugnis aus und bezeichnete sie als ruhige und besonnene Menschen, die offenbar unter dem Einfluß des Althofs sich zu ihren Ausschreitungen hatten hinreißen lassen. Derselbe Zeuge sagte auch aus, daß ihm die Angeklagten als "strenne Sozialdemokraten" nicht bekannt seien. Die Angeklagten hatten bekanntlich bei der fraglichen Kontrollversammlung geschrillt, es sah ihnen garnicht ein, zu parieren, freie Arbeiter brauchten sich durch Unteroffiziere und Generäle nicht kommandieren zu lassen.

Auch die übrigen Zeugen haben alle die starke Bekanntheit der Angeklagten am Kontrollversammlungsstage hervor. Gewohnheitskritik ist feiner der Angeklagten. Es herrschte bei der Kontrollversammlung unter den Gestellungspflichtigen allgemein eine sehr gehobene Stimmung, in der die Worte nicht auf die Goldwage gelegt und auch nicht tragisch genommen wurden. Der Justizrat Georges, Vater eines der Angeklagten, hatte seinen Sohn zur Vernunft zu bringen versucht, und hatte auch, nachdem die Ausschreitungen passiert waren, am selben Tage beim Amts-

Amt mir hat Ernst gesagt, Mußt sei ein Genussmittel für Phantasten.

Heut liegt er da, der Arme, und hier und da hört er in seinem Fieber Mußt — irgendwelchen Gefang — und dann preßt er ganz schwach meine Hand und sagt mit einem sehr elitären Akzent: "Wie herrlich! Höre doch diese Stimme, Margarete — höre doch!" Aber ich höre nichts als das Hämmern meines rotunden Herzens und die Stimme seines sterbenden Gatten.

9. 6. . .  
Was war das für eine Nacht! Eine Stunde lang glaubte ich, ich müßte verrückt werden. Denn mitten hinein in die röchelnden Atmungen meines Mannes krie mir plötzlich ein unbekanntes Etwas zu: Freil bald bist Du frei.

Ich sprang auf und krallte die Hände um meine Ohren, als hätte eine wirkliche Stimme mir diese abgrundtiefe Schändlichkeit zugerenzt; und doch war der Gedanke in meinem eigenen Gehirn aufgetaucht.

O pfui doch! Pfui, pfui doch!

Wie grauste vor mir, und ich hätte ein Schnert, irgend eine Waffe nehmen mögen und damit diesen verkrachten Gedanken von mir verjagen.

Und in diesem Augenblick öffnete Ernst seine Augen, sah mich mitteilsam an und sagte:

Ich nicht so verzweifelt, armes Kind! Ich kann ja noch wieder gesund werden!

Gott sei Dank, daß ich da weinen konnte.

Ich fiel neben seinem Bett in die Knie und klopfte seine Hand und schluchzte leise: ja, Du mußt leben! Bleibe leben für mich!

Nich beschelte nicht.

So gerfnisch von Scham und Reue über mich selbst, war ich — ich hätte vergehen mögen vor meinem Gavissen.

Dann veränderte sich Ernst's Gesicht plötzlich so schreckhaft — ich starrte hinaus und holte die Wörterin herein, die ich vorher zum Ruhen in mein Zimmer geschickt hatte.

Es war ein Anfall von Stenot, der noch einmal vorüberging.

Wir war zu Mut, wie einer Wörderin.

vorher der Verfehlungen des Sohnes mit dessen Bestraftheit entschuldigt.

Als Zeuge wurde auch der zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte Kopte vernommen. Er bestreit, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben, und gab an, er habe deshalb keine Verübung eingelegt, weil seine Zeugen abgelehnt worden seien, und weil er sich sagte, daß eine Revision doch keinen Zweck haben würde. Zu den Vorgängen könne er nichts wesentliches mitteilen. Zum Schluß wurde noch der Arbeitgeber des Angeklagten See vernommen, Wachtm. Claus. Er befandte, daß See ein ordentlicher, fleißiger Mensch sei, der, wenn er sich bei Richter u. c. auch einmal bezeche, doch nie besondere Auschreitungen begehe.

Nach dem neuen Urteil erhielten: Hagemeier, See und Schirmer je zwei Jahre ein Monat Gefängnis, Georges ein Jahr neun Monate Gefängnis und Kolbe vier Monate Gefängnis. Den Angeklagten Hagemeier, See, Georges und Schirmer wurden je neun Wochen, Kolbe fünf Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Kolbe wurde von der Anklage des militärischen Aufruhs freigesprochen und nur wegen Bedrohung verurteilt.

### Vermähltes.

Züchtigen Mützen bieten sich in Deutsch-Ostafrika günstige Aussichten. An eine private Riedellassung von Arzten darfst du bis auf weiteres freilich noch nicht zu denken, obwohl vereinzelt gewisse Vereinigungen sich zur Garantierung eines Mindestentgelts für Privatärzte verpflichtet haben. Die Lage der Regierungsräte ist sehr günstig. Sie dürfen laut "Nord. Allg. Ztg." Privatpraxis ausüben und bezahlen von Beginn ihrer Tätigkeit an ein Jahresgehalt von 9000 Mark. Das Einkommen steigt allmählich bis zu einem Endgehalt von 18400 Mark. Die Anzahl der Regierungsräte in Deutsch-Ostafrika wird in den nächsten Jahren erheblich vermehrt werden. Es sind dort jetzt bereits mehrere Stellen verfügbar.

**Berufsgenossenschaften und Krankenkassen.** Im Reichsversicherungsaamt land, wie die "Nord. Allg. Ztg." ähnlich mitteilt, eine Konferenz zwischen Vertretern des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften und der verschiedenen deutschen Krankenkassenverbände statt. Es handelt sich darum, die Beziehungen zwischen den Berufsgenossenschaften und Krankenkassen beim Heilverfahren für Unfallverletzte allgemein vertretiglich zu regeln. Es wurde u. a. beschlossen, daß die Entschädigung der Berufsgenossenschaften für die Übernahme des Heilverfahrens innerhalb der ersten 18 Wochen nach dem Unfall grundsätzlich auf den Erfolg des im Einzelfall entstandenen Aufwandes bis zur Höhe von drei Achteln des Grundlohnes beschränkt bleiben soll.

Eine recht lebhafte Aussprache hatte Kolonialstaatssekretär Dr. Solf auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen in Kiel mit den Handelschaltern von Südbamerum. Von Feststimmung war nur wenig zu bemerken, es entspannte sich eine regelrechte wirtschaftspolitische Debatte, in deren Verlauf Staatssekretär Solf den Farmern vorwarf, daß sie recht unausmannisch wirtschafteten. Besonders die Kautschukgewinnung würde, verglichen mit den Praktiken anderer Bezirke, nach veraltetem, schlechtem System betrieben. Eine Kamerun-Südbahn lehnte der Staatssekretär ab und wandte sich lebhaft gegen die in dieser Angelegenheit betriebene koloniale Preßherrschaft.

Die herzliche Einigkeit der Dreibundmächte, so sagen die maßgebenden italienischen Blätter, sei durch die Thronrede des Herzogs der Abruzzen und des italienischen Generals Bortoli durch den Deutschen Kaiser noch befriedigt worden. Auch das Verhältnis zwischen Italien und Österreich-Ungarn habe sich infolge des treuen Zusammenschlusses beider Staaten bei der Lösung der Balkanfrage ungünstiger gestaltet.

Gegen das Zugabeunwesen. Entgegen der Meldung, daß ein Reichsgesetz gegen das Zugabeunwesen nicht Zustande kommen würde, teilte der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe mit dem Sitz in Leipzig den "Berl. R. R." mit, daß die auf eine Umfrage beim preußischen Handelsminister eingegangenen Antworten sich in weit überwiegender Zahl für eine gesetzliche Regelung des Zugabeunwesens ausgetragen hätten.

10. 6. 1

Ernst ist tot.

25. 6.

Vierzehn Tage lang habe ich wie in einem dummen Schloß dahingelebt. Ich weiß von nichts mehr genau, weiß nur noch unzirker von der Beerdigung, den vielen Menschen, dem unterdrückten Raum; — daß in den ersten Tagen das bloße erste Gesicht Kurts von morgens bis abends in der Wohnung war, weiß ich sicher.

Argend etwas Geistliches warfst dir bringend auf mich. Heut hat mir Ernst's Professor sagen lassen, er müsse mich sprechen. Er ist sonst ein feiner, zurückhaltender Mann. Ich muß mich also aufstellen.

Zurück in die Welt; sie ist häßlicher, als je.

26. 6.

Ernst hat in einer tollen Spekulation einen großen Teil seines Vermögens verloren.

Es ist mir ganz gleichgültig; absolut!

Sch werde aus Hamburg fortziehen, das ist selbstverständlich. Ich war nie gern hier, und irgendwo in oder bei Berlin kann ich dann weiterziehnen.

Wortleben folgt!

**Nachfahrt eines Zeppelinfließschiffes.** Das Königsberger Militärluftschiff "D. 4", das an den Kaisermandaten teilnehmen wird, legte die Strecke Königsberg—Pojen in sechstätiglicher Nachfahrt zurück. Die Nachfahrt war wegen des bedeckten Himmels sehr dunkel, und die Fahrt mußte lediglich nach dem Kompaß gemacht werden. In den Städten und Dörfern eregte das in der Nachtsilbe doppelt starke Brauen der Propeller natürlich großes Aufsehen, und alles stürzte hinaus auf die Straßen, den prächtigen Anblick des mit erleuchteten Gondeln dahinziehenden Luftschiffes zu genießen. Schenkhaft, gelassenhaft hob sich der schlanke Körper des Luftschiffes vom Nachthimmel ab. Auch die Residenzstadt Pojen sah zum ersten Mal ein Zeppelinluftschiff. Der Aufstieg bleibt auch dort während der Kaisermandate stationiert.



— Einer Konstantinopeler Depeche des „Journal“ zufolge hat der bulgarische Delegierte Ratschewitsch sich einem Vertreter des Blattes gegenüber geäußert, daß Bulgarien augenblicklich besteht sei, eine Verständigungsmöglichkeit mit der Türkei zu finden. Bulgarien bestrebe nicht auf Adrianopel und Rizkijs, es lege vielmehr Wert auf Ravala und Monastir. Infolgedessen werden sich die Bulgaren zunächst dem Standpunkt der Türkei anpassen, um sich die Unterstützung der Phorte zu sichern und vielleicht später von ihr auf gütlichem Wege die Herausgabe beider Städte zu erreichen.

— Zur Förderung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich ist die Gründung eines deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes geplant.

— Der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke von Deutsch-Ostafrika erbittet vom Reiche zwecks Minderung der dortigen

Wirtschaftskrise einen außerordentlichen Kredit von 2 einhalb Millionen Mark.

— Nach einer Meldung aus Simla in Indien sind bei der Überfahrt über einen Nebenfluss des Hoos im Distrikt Hoshiarpur 150 Personen, Männer, Frauen und Kinder, ertrunken. Die Leute wollten auf einer Fähre zu einem Kirmesfest in ein benachbartes Dorf, als die Fähre von einer Stromschnelle zum Kentern gebracht wurde. Bis her sind nur einige Leichen geborgen.

— Am 21. August ertrank, wie wir melden, der 15-jährige Sohn Georg des Fabrikanten Sachse aus Gablonz beim Baden in einer Dresdner Elbbadeanstalt. Die Angehörigen des Ertrunkenen haben jetzt für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

— Eine aufregende Szene spielt sich abends in Berlin Odessa und Nikolajew immer mehr aus.

in einem Gartenrestaurant am Tiergarten ab. Als die Kapelle gerade mit ihrem Spiel beginnen sollte, zog der etwa 30 Jahre alte Geiger Abschagen einen Revolver aus der Tasche, setzte ihn an die Schläfe und drückte ab. Man brachte den Schwerverletzten in die Charité, wo er bald darauf starb. Ein unheilbares Leid soll der Grund zu der Tat sein.

— Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ sind im August in Deutschland 651 Konkurse eröffnet worden gegen 879 im Juli 1913. Der Rückgang gegen den Vorjahr ist sehr erheblich, auch wenn man berücksichtigt, daß eine Besserung gewöhnlich mit den Gerichtseintritt eintritt. Im August vorigen Jahres sind 659 Konkurse eröffnet worden.

— Die Cholera breite sich in den russischen Bezirken

## Holzversteigerung, Wendischcarsdorfer Revier.

Restaurant zum Bad in Rabenau, Dienstag, d. 16. September 1913, vormittags 1/2, 11 Uhr: 743 w. Stühle, 1350 w. Klüppen, 2,5 cm h. u. 2,5 cm w. Brennholze, 2,5 cm h. u. 34 cm w. Brennholzpelze, 18,5 cm w. Asche; Einzelholzer in Abt 71—78 (Pölzen), 83 (Schloßung), 84 (Thürnerleite), 85—88 (Först) 89—96 (Buchwald und Rabenauer Grund), 101 u. 102 (Vorholz).

Egl. Forstrevierverwaltung Wendischcarsdorf u. Egl. Forstamt Tharandt.

Dienstag, den 9. September d. J. nachmittags 2 Uhr  
im Gasthof zur Maltersperre in Malter

## Auktion

von Wirtschafts- und Restaurations-Gegenständen,  
herrührend von der Baukantine Malter.

Samtliche Gegenstände gelangen meistbietend zur Versteigerung.

Ed. Weinelt, Kantine Malter.



Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, allen Bekannten die Nachricht zu unterbreiten, dass unser lieber Vater, der Privatus

Herr Emil Pause

am 7. Septbr. nach langerem schweren Leiden in Leipzig entschlafen ist.

In tiefstem Schmerze

Alfred u. Arno Pause,  
Leipzig-Dresden.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. September nachmittags 5 Uhr auf dem Johannesfriedhof in Tolkewitz statt.

## Turnverein I, Rabenau.

Dienstag, 16. September (3. Kirmesfeiertag) im Gasthof zum Amtshof

## Gr. Künstler-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin  
Fr. Elisabeth Oetrich u. Herrn Kammersänger Hans Kaufmann.

Orchester: Freiherrlich von Burgker Bergmusikkorps.

Leitung: Herr Musikdirektor G. Schönberg.

Billets im Vorverkauf 50 Pfg. sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben; an der Kasse 60 Pfg., : : : Kasseneinführung 1/2 Uhr — Anfang 1/2 Uhr.

## Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Zu diesem sehr genussreichen Abend laden ergebnist das Komitee.

Trauerbriefe und -Karten, Beileidskarten etc. bei Joh. Fleck.

## Kleiderstoffe

Die letzten und apartesten  
:: Neuheiten ::

finden Sie bei mir in einer glänzenden Auswahl

Kleiderstoffe in den neuesten Bindungen u. Farben

Kostümstoffe in ganz besonders grosser Auswahl

Seidenstoffe, bewährte Qualitäten, in weiss, schwarz und farbig

Blusenstoffe, geschmackvolle Neuheiten in allen Preislagen

Kinderkleiderstoffe, reizende Neuheiten in allen Preislagen

Hauskleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

Fa. Emil Seidel, Deuben,  
Modewarenhaus.

Redaktion, Druck und Verlag vom Johann Fleck, Radmann.

## 8-10 Dtzd. weiche Hüte

zurückgesetzte Moden, farbig und schwarz, jeder Hut  
25 Mk., zum Aussuchen, empfiehlt bis Freitag

Am Markt. A. Henke, vormals Schwind.

## Wollen Sie Kohlen sparen?

Wollen Sie frische Luft frei von Kohlengasen haben? dann bitte lesen Sie Nachstehendes:

Die Kohlen geben durch Verbindung mit dem in der Luft enthaltenden Sauerstoff Hitze. Je inniger diese Verbindung, je grösser die Hitze. Die Kohlen entbehren gewisse Stoffe, welche erforderlich sind, um eine vollständige Verbrennung zu erreichen, wodurch sich Schlacken bilden und eine Menge tödlicher Kohlengase ausgetossen werden. Viele Leute sterben an Kreislauf und selbst eine kleine Quantität dieser Gase verursacht Kopf-, Lungen- und Halsbeschwerden. Beim Aufschütteln der Kohlen auf das Feuer nimmt man einen starken Gasgeruch wahr, der intensiv ansteigt. Das sind die guten Brennstoffe der Kohle, die unangemessen vorher gehen und oft in so grossen Mengen, dass die Abzündröhre zum Schornstein nicht gross genug ist, die Gasentzündung abzutun. Das Fräsen dieser Gase kommt von der intensiven Hitze des Feuers; hier ist ein ungünstiges Quantum Sauerstoff vorhanden, um sich mit dem Gas zu verbinden. Es geht unbenutzt vorbei.

Vermengen Sie daher Ihre Kohlen m. „Carbornit“, welches ein plötzliches Entzünden der Gase aus der Kohle in grossen Mengen verhindert, die guten Brennstoffe vielmehr in den Kohlen zurückhält und nur langsam frei werden lässt, sodass die Kohlen vollkommen angezündet werden und eine grössere Hitze erzielt wird. „Carbornit“ kann ohne Vorsicht, selbst durch kleine Kinder den Kohlen beigebracht werden. „Carbornit“ erspart garantiert wenigstens 25 % Brennstoffmaterial. Ein Paket von 50 Pfg. reicht aus für 12 Ztr. Kohlen und werden Sie somit bei einer Ausgabe von 50 Pfg. mindestens 3 Ztr. Kohlen, Brötchen oder Kaka sparen. „Carbornit“ ist nemals losse. Die alleine echte Originalpackung trägt die Schutzmarke „Carbornit“. Zu bestellen durch den Alleinverkäufer: Hermann Görner, Rabenau, Oberaudorfer Str. 22 o. 1. Etg.

Unter Beschluss der Böcker-Innung zu Tharandt erhöht sich vom 1. September 1913 ab das

Backgeld mit Hefe und Wirkemehl pro Metze auf 1,20 Mark.

Frohberg, Obermstr.

Gleichzeitig bitten wir, entnommene Deckel und Bleche sofort zurückzubringen.

## Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingekauft. Ausbildung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter D. R. 8186 an Rudolf Möller, Dresden.

Zum Erntefest ff. Backwaren

bester Qualität empfiehlt Johanna Höhler, Lübau.

## Reste-Niederlage

erreichten sicheren Zahlungsf. Leuten in Wohnung für eig. Rechnung. Da Umtaufsch. kein Risiko. Öffl. u. Thüring. Weberreien erz. an Haasestein & Vogler A.-G., Gera R.

## Kirmes-Kaffee

in bekannter Gute empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Rosinen — Mandeln — Zucker Weizenmehl — Backbutter sowie sämtliche Backgewürze empfiehlt Karl Röber.

Glückswunschkarten bei Fleck.

## Reis

Pfund 22 Pfg. bei Fritz Pfotenhauer.

## Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr harinachtig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuchs noch die bewährte u. ärztl. empfohl. Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlangt ausdrücklich Eins u. sollte genau auf die Fa. Röber & Co., Weißbühl-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

## Hochfeine

## geröst. Kaffees

empfiehlt preiswert

Marl Röber.

Tüchtigen

## Stuhlbauer

Robert Böttcher.

Einige tüchtige

## Stuhlbauer

sofort gesucht, F. Schmidt & Co.

## Stuhlbranche!

Langjähriger Reisender der Stuhlbranche, pa. Referenzen sucht Stellung, evtl. für Reise und Kontor. Personal Rücksprache bereit. Offerten erbeten unter „D 12“ an die Expedition dieses Blattes.

## Sitzmöbel

Agent mit erstklassiger Kundenschaft sucht Vertretung leistungsfähiger Fabrik für Berlin und Provinz Brandenburg. Lager gegen Kanton erwünscht Kontor, Telefon, Lagerräume vorhanden. Offerten u. S.A. an die Exped. ds. Blattes erbeten.

## 1 Bandsägeschneider

suchen Ernst Wolf & Cie. Kleinölsa.

## Backmehl Ia. Qualität

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

## ff. Backbutter

Fritz Pfotenhauer.

## Beeren-Weine

div. weiße und rote Tisch-Weine bei Fritz Pfotenhauer.

## Zur Kirmes!

ff. Backwaren bester Qualität empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Fertelmarkt zu Wilsdruff vom 5. Sept. Am heutigen Markttag wurden 124 Stück Flecke eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Qualität und Größe, 15 bis 21 Mark.

Fertelmarkt zu Mohorn vom 4. Sept. Am heutigen Markttag wurden 109 Stück Flecke eingebracht. Preis 18 bis 21 Mark.

Großhandelspreise für Stroh und Heu am 4. Sept. 1913. (Preise ab Wohlb.) Roggenstroh (Siegelstroh) 50 Kilo 2,10—2,30. Heu in Bündeln neu 50 Kilo 3,20—3,50, neuem Heu, lose, 2,90—3,30 M.

Marktpreise am 20. Aug. 1913. Kartoffeln liegende (50 Kilo) 2,70 M. Heu in Bündeln neuem (50 Kilo) 3,30—3,50 M. Zum Verkauf standen 5 Bündel mit je 214 Gramm Heu, lose, Roggenstroh Siegelstroh, per Stück 30—32 M.

Deutsche Stuhlbauernkasse Rabenau

